



Abend -

Zeitung.

301.

Freitag, am 18. December, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Vorläufiges Programm
zu dem Maskenzuge bei der Anwesenheit

Ihrer Majestät

der verwitweten Kaiserin

A l l e r R e u ß e n
in Weimar. *)

P r o l o g.

Genius, in Pilgertracht, eröffnet den Zug, Weg' und Stege zu segnen. Zwei Knaben mit Reisetafeln **) (Itinerarien), die bisher vollbrachte Reise symbolisch anzudeuten, und sich derselben zu freuen. October, des allerhöchsten Geburtstages sich rühmend; in Gestalt eines wein- und fruchtbeskränzten Genius. November in Jägergestalt; fröhlicher Geleitsmann des bisherigen Zuges durch so manche Länder. Zeuge erfreulichster Namensfeier. December, hausmütterlich herantretend, mit Kindern, die sich an den Weihnachtsgeschenken, noch mehr aber an Allerhöchster Gegenwart und Gunst, ergötzen.

*) Als Ihre Kaiserliche Hoheit, die Frau Erbgroßherzogin von Sachsen Weimar-Eisenach, nachfolgend beschriebenen Festzug gnädigst anordneten, befahlen Höchst-Dieselben: daß dabei einheimische Erzeugnisse der Einbildungskraft und des Nachdenkens vorgeführt und auf die vieljährigen und mannigfaltigen gelungenen Arbeiten, beispielweise hingedeutet werden sollte. Hiernach wäre denn der Inhalt dieses hauptsächlich verzeichneten Festzuges aufzunehmen und zu beurtheilen.

**) In Form der Deutingerischen aufgenommen.

Die Nacht, ihrer Herrschaft über die ganze gegenwärtige Jahreszeit, so wie über die Feststunden sich anmaßend, führt den Schlaf herein, von Träumen umgeben, deren Auslegung sie versucht. Alle deuten auf die höchsten Glückseligkeiten der Erde, welche den meisten Menschen nur als Wunsch und Traum erscheinen, Begünstigten aber als Wirklichkeit verliehen sind.

Drei Verschwiferte treten auf. Epos, die Heldendichtung, sonst nur Unheil unter den Großen besingend, erfreut sich glückbringender Einigkeit der höchsten Herrscher.

Tragödie, gleichsam wie aus einem Traume erwacht, wird gewahr, daß das Ungeheure auch einmal heilbringend sey.

Comödie fühlt sich heiter unter den Uebrigen, geht, sich mit der Menge zu verbinden und des Tages zu genießen. Jene beiden andern aber, ohne ihren Character abzulegen, erbieten sich, dem heutigen Feste zu dienen, und das, was allenfalls einer Aufklärung bedürfte, gehörig nachzuweisen.

F e s t u g.

Die Ilm *) tritt auf, in der Ueberzeugung, daß sie das Räthselhafte dieser Gestalten, Reihe am besten

*) Der Fluß, welcher an Weimar vorbeiströmt und blühende Auen durchschlängelt. Von ihr sagt Schiller: Meine Ufer sind arm, doch höret die leiser Wette, Führt der Strom sie vorbei, manches unsterbliche Lied.

zu deuten wisse. Wielands Character, dessen Denk- und Dichtweise wird von ihr umrissen, das glückliche Verhältniß zu seiner Fürstin*) berührt, des Tiefurth***) Aufenthaltes wird mit Anmuth gedacht.

Musarion tritt auf, begleitet von Phasias und zwei philosophischen Gegnern, Die Lehre von Mäßigung, Genügsamkeit, heiterm Genuß und stiller Duldung wird, nach des Dichters eigenster Weise, kürzlich ausgelegt.

Oberon und Titania, mit Feen und Elfen erscheinend, gestehen, wie sie ihre Wiedervereinigung diesem schönen Tage verdanken, und bekennen sich als Lehenssträger der allerhöchsten Gäste.

Hüon und Amanda, durch der kleinen Geister Versöhnung auch mit ihrem Schicksal ausgeföhnt, bezeigen sich dankbar für die segenreiche Wirksamkeit. Scheramin und Fatime stimmen ein.

Der Uebergang zu Herders Leistungen führt uns auf dessen schöne Eigenschaft: die Stimmen aller Völker zu vernehmen und aus ihren heimischen Tönen auf die Eigenheiten ihrer Neigungen, Tugenden und Fehler zu schließen. Deshalb sind die Legende und der Barde vorgeführt.

Terpsichore, noch gewöhnt an patriotische Klagen***), aber begleitet, ermuntert, im höhern Sinne hergestellt durch Adrastea, die Allichtende und Ausgleichende.

Nun aber treten auf Leon und Leonis. Er, als alter Griesgram, keineswegs erbaut von so viel Neuerungen des Tages; sie aber, lebendig, heiter, jung, der jungen Gegenwart gemäß, versteht es ihn zu beschwichtigen, wozu das herzerhebende Fest ihr die besten Beweggründe darreicht.

Erinnernd an die herrlichste Epoche spanischer Rittersage, zeugend vom Uebergewicht Christlicher Heldenkraft über mahometanischen Hochsinn, erscheinen Eid, Mimene, Urafa. Was sie andeuten, bringt jene, den Deutschen so trefflich als erfreulich überlieferte, Romanzenreihe wieder zur Gegenwart.

Zu den Bemühungen eines lebenden Dichters folgt hierauf der Uebergang. Die Alm tritt

*) Die verewigte Herzogin Mutter Anna Amalia.

**) Die ehemaligen Schönheiten und Reize von Tiefurth kennen zu lernen, lese man „Beschreibung des Parks bei Tiefurth. Erfurt, 1797.“ das schöne Gedicht von Niklas Meyer: Tiefurth; eine Fantastie. Jena, 1801. Das Journal Janus. 1801. 2. B. S. 241 und Jagemann Desrizione di Tieffort. 1787.

***) Balde, dessen Oden übersezt die Herderische Terpsichore enthält, schrieb dieselben unter den Gewählten des dreißigjährigen Krieges.

abermals hervor, und indem sie ihm die Beständigkeit seiner Neigung zu ihr zum Verdienst macht, rechtfertigt sie die ihrige. Ein Ueberblick theatralischer Behandlung wichtiger Weltbegebenheiten wird gefodert, da alle folgende Glieder des Juges dramatische Werke sind.

Mahomet erscheint mit Palmyren und Seiden. Als Musterbild dramatischer Beschränkung mit Ansehung der Handlung, der Zeit und des Ortes; wie solche früher die Alten, späterhin besonders die Franzosen beliebt, kann diese Darstellung wohl gelten.

Die Aussicht auf eine freiere Dichtart wird gegeben. Götz von Berlichingen tritt auf, von den Seinigen begleitet, mit Gegnern ausgeföhnt. Wir sahen Gattin, Sohn und Schwester; und wie könnte vermist werden der treue Georg? — Weislingen, Adelheid und Franz dürfen nicht fehlen. Landvolk zeigt sich; der einfache Lebensgenuß zur verworrensten Zeit. Zigeuner dagegen deuten an, der gesetzliche Zustand aufgelöst untergegangen in jenen Zeiten. Aber sie wagen durch sinnvolle Sprüche die harten Vorwürfe von sich abzulehnen und auch sich höchster Günst würdig zu machen und darzustellen.

Das Personal von Faust giebt Anlaß zu einem umgekehrten Menechmenspiel. Hier sind nicht Zwei, die man für Einen halten muß, sondern Ein Mann, der im zweiten nicht wieder zu erkennen ist. Faust als Doctor, begleitet von Wagner; — Faust als Ritter, Gretchen geleitend. Die Zauberin, die das Wunder geleistet, mit glühendem Becher, tritt zwischen beiden Paaren auf. Mephistopheles verläßt Marthen, um seine Gesellschaft selbst zu exponiren. Er deutet auf eine zweite Erscheinung. Zum Zeugniß, daß dies alles in heiterer gewohnter Welt vorgehe, ist noch frische Jugend damaliger Zeiten vorgeführt.

Die Tragödie meldet sich nun als an ihrer eigensten Stelle, da sie Musterbilder von Schillers Werken vorzuführen hat.

Die Braut von Messina tritt auf. Mutter, Tochter und die Söhne. Der Character dieser Schicksals- Tragödie wird vorgetragen, derselben Werth und Würde hervorgehoben. Indem aber das einzige Bild einer solchen, mit furchtbarer Consequenz und doch zwecklos handelnden, Macht, von entschiedener Meisterhand sich uns grauenvoll entgegenstellt, sind wir zum düstersten Punkt des Ganzen gelangt.

Wilhelm Tell, begleitet von allen Gestalten, die ihm durch Legende und Dichtung vorlängst zugegeben werden. Uns freut vor allen sein glücklich erworbenes Kind. Walther Fürst, Werner Stauffer, Arnold Melchthal, ewig bund- und eidgenossene Namen! Auch die sitzamen und gut gesinnten Hausfrauen zieren die Gesellschaft, so wie die bisher abgesonderten Geschlechter sich gerne fügen. Mehrere Landleute werden willkommen geheißen.

Aber indem dieser Zug der Schweizer ernst und muthig herantritt, findet er sich fast überrascht, einen freieren Boden zu betreten als den, woher er gekommen. Sie preisen die Gegend glücklich, wo der Fürst sich mit den Seinigen verbündet, damit das anerkannte Gesetz auch sogleich zur entschiedenen Ausführung gelange, und Recht gegen Recht sich nicht bloß durch Hinderungen darthue.

Von dieser unter einander sich bestärkenden Gesellschaft werden wir zur Betrachtung eines einzelnen Mannes geführt, der die Kräfte vieler Tausende in sich vereinigt fühlte.

Wallenstein tritt auf in seiner Kraft; die zarte, nachgiebige Gattin an seiner Seite. Dämonisch begleitet ihn Gräfin Terzky: an der andern Seite Max, Thelma und ihre vertraute Neubrunn. Sie ahnen die bevorstehenden Schicksale nicht. Höchste Selbstständigkeit, gewaltige Einwirkung auf andere, ruhig durchgeführte Pläne bezeichnen den außerordentlichen Mann. Aber ach! zu große Selbstsucht, wankende Treue vergiften sein hohes Gemüth. Zweifel am Gegenwärtigen, Furcht vor dem Zukünftigen beunruhigen, verwirren ihn sogar. Der Sterndeuter will belehren, will thöricht auf die Richtung hinweisen, die der Mann seinem eignen Character verdanken sollte.

Wallensteins Lager verleiht uns eine Musterkarte des seltsamen Heeres, welches der anziehende Name des weitberühmten Helden zusammengerufen. Eingeführt werden sie auf ihre eigene Weise, und wir treffen hier auf den heitersten Punkt unserer Darstellungen.

Dieseres Nachdenken erregt die folgende Abtheilung, wo, nach einem vielversprechenden Fragmente Schillers, der Wendepunkt russischer Geschichte angedeutet werden sollte. Wir sehen dieses hohe würdige Reich in belagungswerther Verwirrung, unter einem tüchtigen und untüchtigen Usurpator: Bo-

ris und Demetrius. Schwer ist es, solch einen Zustand zu schildern, der den Geist des Beobachters niederdrückt; herzerhebend ist hingegen die Aussicht auf das Glück, das nachher aus einer reinen und ununterbrochenen Erbfolge entspringt.

Möge, nach so viel Ernst, ein leichtsinniges Märchen zum Schlusse gefallen. Altoum, fabelhafter Kaiser von China, Turandot, seine räthselliebende Tochter, stellen sich vor; Kalaf, ein kühner Bewerber; Adelpa, eine leidenschaftliche Nebenbuhlerin; Zelima und ein wunderliches Maskengefolge erbitten sich, wie dem Ganzen, Geneigtheit und Nachsicht.

E p i l o g.

Festlich froh, jedoch über das lange Verweilen der Nacht, über zudringliche Darstellung allzuvieler poetischen Erzeugnisse gleichsam ungeduldig, tritt herein der Tag, begleitet von Pallas Athana, welche den Bund mit ihrer so lange begünstigten getreuen Stadt feierlichst erneuert und von Elio, die sich verpflichtet deren Ruhm auf's neue, gegenwärtiges Fest verkündend, in aller Welt auszubreiten. Vorgeführt werden sodann Künste und Wissenschaften. Alle, bisher von dem höchsten Hause für mannigfaltige Dienste gepflegt und gewartet, widmen und empfehlen sich einer frohen, glücklichen Nachkommenschaft.

W o r t s p i e l.

Ein lustiger Passagier trat im Spätherbst in ein Gastzimmer. Es war nicht ungeheißt.

„Ich sterbe vor Kälte, Frau Wirthin,“ rief Jener, sich die Hände reibend, „wenn Sie nicht Wärme in's Zimmer schaffen.“

Das soll gleich geschehen, erwiederte diese, und schnitt hurtig Späne zurecht.

„Das sind gute Aussichten,“ versetzte der Passagier, „bei so bösem Willen laufe ich Gefahr zu erfrieren.“

Thue ich nicht was Sie wollen?

„Charmant! ich will eingeheizt haben, und die Frau Wirthin macht Späne.“

M B d.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Weimar, den 10. Dec. 1818.

Die nie genug zu verehrende verwitwete Kaiserin von Rußland ist seit zehn Tagen als ein schönes, alles belebendes Gestirn an unserm Horizont erschienen. Wir sehen sie, wie wir den Abglanz von ihr in ihrer fürstlich gesinnter Tochter verehren; wohlthätig, liebenswürdig unter uns wandeln. Ihr hoher Geist belebt alles und alle sind entzückt, welche die Gnade hatten, sich ihr zu nähern. Der Kaiser hat nur einige Tage bei uns verweilt, aber hohe Zeichen seiner Gnade und Huld hinterlassen. Die Kaiserin weilt hier, wie man jagt, mit großem Wohlgefallen und wird bis zu Weihnachten bei uns bleiben. Eine Beschreibung der Feierlichkeiten will Ihnen ein Freund senden. Eine prachtvolle Erleuchtung feierte den Einzug der Kaiserin, bei welcher sich vorzüglich das Fürstenhaus, Regierungs-Cammergebäude, die Reitbahn und das Palais auszeichneten; besonders aber die Wohnung der Hofbuchhändler, Gebrüder Hoffmann. Als die Kaiserin zum erstenmal in's Theater kam, wurde Mahomet nach Voltaire, von Göthe, gegeben. Mit allgemeinem Entzücken wurde sie empfangen. Der große Masken-Aufzug wird in acht Tagen vor sich gehen.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Donnerstag, am 3. Dec. Zuerst: Pflicht um Pflicht. Schauspiel in einem Akt, von A. Wolf. Ein Lieblingstück für Spielende und Zuschauer, was daher bei uns nie alt wird. Achmet und Hassan, die Freunde, die wohl auch in Lucian's Toraris einen Platz fänden, werden durch die Herren Kanow und Wilhelmi, der deutsche Ritter durch Hrn. Julius so gefühlvoll declamirt — denn darauf kommt's hier an — und Rosamunde von Mad. Schirmer so zart und gewinnend gespielt, daß alles im Accord ist. Warum fällt keiner unsrer geistreichen, aber um effectvolle Porträts oft verlegenen Dresdner Maler darauf, einen Moment, wie der Jude die schöne Zuleima entschleiert, in ein Doppel-Porträt zu bringen? Der charakteristische, alte Kopf des bärtigen Juden mit dem reizend geschmückten Frauenkopf, welchem der weise, mit Fleiß emporgehaltene Schleier zum Hintergrund dient, müßte ein Bild in Sassoferrata's bester Manier geben. — Der deutsche Ritter spricht vom Vollmond, der eben scheine. Da aber dieser aus guten Gründen hier gar nicht sichtbar ist und es vielmehr heller Theater-Tag bleibt: so müßte wohl diese Stelle eine kleine Aenderung leiden.

Darauf zum erstenmale: Die Flitterwoche. Lustspiel in einem Akt, nach der Geschichte dieses Namens, von G. Schilling. Dem hochgeachteten Dichter verdankt das Publikum überhaupt und insbesondere der Lesekreis dieser Abendzeitung so viele und so geistreiche Unterhaltungen und die Erzählung selbst, welche der Erzähler hier dramatisirte, hat, als sie in diesen Blättern zuerst erschien (Jahrgang 1817. No. 95—98) so allgemein ergötzt und belustigt, daß wir uns die Mühe ersparen können, den Inhalt des Stücks hier noch einmal anzugeben.

Es ist eine Comödie in der Comödie. Denn diese spielt ja Concordia, die Neuverheirathete, mit dem Baron, ihrem Mann, indem sie die Einfältige spielt, aber, als der Fürst erscheint, auf einmal die feinste Erziehung und das zarteste Gefühl entwickelt. Allein es ist bei den Zuschauern dieses Erstlingsversuchs eines unsrer beliebtesten Romanendichter im dramatischen Fache gar bald der Zweifel entstanden, ob nicht der so verspottete und gemißhandete Ehemann entweder selbst ein Einfaltspinsel gewesen seyn müßte, wenn er die nur zu handgreiflichen Neckereien der Tante und Nichte nicht auf der Stelle durchschaut hätte, oder doch vollkommen Recht gehabt hätte, von solchen Comödiantinnen sich auf immer zu entfernen. Mit der sentimentalischen Ausfühngs-scene zum Schluß ist's eben so wenig gethan, als mit der kleinen Vorbereitungs-scene im Anfang. Die beiden Hauptcharacter sind und bleiben zweideutig, und alles was in der ersten Scene zwischen dem ungehobelten Trommelschläger Jost, den der Schauspieler mit wahrer Virtuosität in der Platttheit gab, und der fantastischen Gloria mit dem Baron verhandelt wird, ist zu sehr Farce und greift so wenig in die wahre Handlung ein, daß es nur zu deutlich wird, der Dichter habe sich mit allem diesen nur einen Rahmen für das einzige Porträt im Stücke, die Concordia, zu schnitzen gesucht. Grade diese Scenen waren es, die eigentlich mißfielen. Sobald das vorgeblich alberne Schäkchen selbst eintritt, hebt ein sehr ergötzliches Spiel an und von hier an erhielt auch das Stück, wie es verdiente, lauten und wiederholten Beifall.

Wir glauben dem im übrigen so ausgezeichneten, tieffühlenden Dichter unsre Aufmerksamkeit nicht besser beweisen zu können, als daß wir unsre Zweifel ihm selbst zur Entscheidung vorlegen. Die Hauptidee, den Character des neuverheiratheten Barons in: Stille Wasser sind tief, einmal auf die Neuverheirathete überzutragen, war des genialen Dichters würdig. Aber er band sich zu sehr an seine frühere Erzählung. Was der tiefgefränkte Baron seinen Freund Udo in einer ermüdend langen (aber von Hrn. Kanow, dessen Gedächtniß und Declamation das Spiel trefflich unterstützte, zweckmäßig vorgebrachten) Erzählung bloß mittheilt, mußte in Handlung gebracht werden. Sollte es nicht überhaupt rathsamer gewesen seyn, das Stück aus der Flitterwoche in den Brautstand zu verpflanzen und es lieber die Bräutigams-Probierprobe zu nennen? Es ist voller Stoff zu drei Akten da! Im ersten sehen wir die kleine Verschwörung der Tante mit der Nichte nach der Verlobung. Nun sind die Zuschauer mit ins Geheimniß gezogen, wie in einer ähnlichen Scene in den drei Wahrzeichen. Den Mitwissenden erwächst ein doppelter Genuß im zweiten Akt, wobei die Nothhülfe aus dem Vogelschießen und den Trommelschläger-Epöden ganz entbehrlich wird. Im dritten Akt erscheint der Fürst und löset den Knoten, wobei wohl bei der patriotischen Scene und beim Königsliede der Vorhang sinken müßte. Dann könnten die spielenden Sängler auch mit singenden verstärkt ein wahres Ehor bilden und die schon jetzt, der allgemein gefühlten Beziehung wegen, freudig beklatschte Scene würde noch größere Wirkung thun.

(Der Beschluß folgt.)